

LEIPZIGER Jüdische Zeitung

Wochenblatt für die gesamten Interessen des Judentums

Erscheint an jedem Freitag

Abonnement durch alle Postanstalten
Postcheckkonto Leipzig Nr. 10979

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Jacques Adler, Leipzig
Redaktion und Expedition: Kellstr. 4, Tel. 10211

Inseratenpreis:
1/4 Feld = 1/10 Seite Grundpreis Mk. 1.50
u. Schlüsselzahl d. Börsenver. Deutsch. Buchhändler.

Nummer 41

Leipzig, 14. Oktober 1923

2. Jahrgang

Chronik der Woche

Am 14. und 15. Oktober hält der deutsche Misrahi in Berlin einen außerordentlichen Delegiertentag ab.

Nachdem Italien und Frankreich sich über gewisse Streitpunkte in Syrien geeinigt haben, sind nunmehr, dem vorjährigen Völkerbundsbeschluss gemäß, das Syrien-Mandat und das Palästina-Mandat, die bisher nur faktisch galten, auch de jure voll in Kraft getreten. Diese Tatsache wurde dem Völkerbundsrat auf seiner letzten Sitzung am 29. September notifiziert.

In Wien starb im 73. Lebensjahr Dr. Josef S. Mosch, der langjährige Herausgeber der „Oesterreichischen Wochenschrift“.

Die Zionistische Vereinigung für Deutschland hat ein Sekretariat für politische und Gemeinbearbeitung neu eingerichtet, das von Dr. Liebhaber (bisher in Nürnberg) verwaltet wird.

Die Arbeitslage in Tel Aviv hat sich wesentlich gebessert. Die Bauarbeitergenossenschaft „Misrad Haawodah“ arbeitet gegenwärtig am Neubau von 20 Wohnhäusern, einer städtischen Knabenschule, einer Großschmiede sowie an mehreren Straßebauten.

Architekt Erich Mendelsohn (Berlin), der Erbauer des Einstein-Turmes am Observatorium in Potsdam, erhielt den ersten Preis beim städtebaulichen Wettbewerb für das neue jüdische Geschäftsviertel in Haifa.

Dr. Danziger, der vom Dresdner Delegiertentag bekannte Hamburger Zionist, ist in Jerusalem eingetroffen, wo er demnächst gemeinsam mit Dr. Sachs und Dr. Kofech das erste moderne Sanatorium in Jerusalem eröffnet.

Kultur und Wirtschaft.

So heute lebendige Wechselbeziehungen zwischen der jüdischen Diaspora und Palästina bestehen oder neu hergestellt werden, handelt es sich in der Hauptsache um Dinge der Wirtschaft: Baugesellschaften, Bankgründungen, Rutenberg-Unternehmen, Kolonisation. Mit gutem Recht, denn nur auf solider wirtschaftlicher Basis wird die Heimstätte sich behaupten können. Es ist auch richtig, wenn wir nicht nur an den nationalen Opfer Sinn und wenden, sondern darüber hinaus das privatwirtschaftliche Kapitalisten- und Unternehmerinteresse auf Palästina zu lenken suchen. Denn dies entspricht sowohl dem allgemeinen volkswirtschaftlichen Entwicklungsprozess, durch den auch Palästina wird hindurchgehen müssen, als auch den speziellen ökonomischen Notwendigkeiten — das jüdische Volkskapital, das heute durch die Spendenfonds nach Palästina fließt, ermöglicht vielfach nur die Schaffung eines gemeinwirtschaftlichen Rahmens für die aufbauenden Tendenzen, die Privatinitiative erst füllt das Bild.

Dies alles will nicht mehr sein als eine rein tatsächliche Feststellung; über das Wünsens-

werte, mag es der eine auf dem Gebiete sozialistischer Gemeinschaftsformen suchen, der andere es mehr in privatkapitalistischer Betätigung erblicken, ist damit nichts ausgesagt. Wer daran etwas ändern will, der kann es nur durch praktische Leistung, der Gemeinwirtschaftler, indem er für die Stärkung der Spendenfonds (Jüdischer Nationalfonds, Keren Hajessod, Jüdischer Palästina-Arbeiterfonds) wirbt und die Finanzinstitute der Gemeinwirtschaft (Jewish Colonial Trust, Jüdische Palästina-Arbeiterbank, Misrahi-Bank) ausbaut, der Privatwirtschaftler, indem er Kapital zur Anlage und Unternehmungsgelbst zur Betätigung nach Palästina zieht.

Welchem Wege der wirtschaftlichen Arbeit man den Vorzug gibt, ist durchaus eine Entscheidung der Zweckmäßigkeit, ja sogar der persönlichen Neigung. Das eine schließt nicht das andere aus. Nicht etwa „Gemeinwirtschaft oder Privatwirtschaft“ lautet die Alternative, sondern nur so: „Palästina-Aufbau oder nicht“.

Ueberhaupt erst einmal die jüdische Wirtschaft in Palästina zu wollen und die Frage ihrer Form an zweiter Stelle, als ein spezielles Interesse, zu behandeln, ist das Kriterium des jüdischen Palästina-Willens. In der Sphäre des Ökonomischen zwar realisiert sich dieser Wille, sein Ursprung aber liegt in der Erkenntnis der nationalen Notwendigkeit.

Dieses psychologische Moment darf nicht vernachlässigt werden. Selbst dort, wo nur eine ausgesprochen wirtschaftliche Beteiligung am Palästina-Aufbau eingeleitet werden soll, genügt nicht die rein ökonomische Einstellung, sei es die eines privaten Gewinninteresses, sei es die der Betätigung persönlicher Vorliebe für die Ausbildung bestimmter Wirtschaftsformen gelegentlich des Neubaus einer Volkswirtschaft. Zur Erklärung dessen, daß der jüdische Unternehmer einerseits, der jüdische Wirtschaftsreformer andererseits gerade nach Palästina geht und gehen soll und nicht nach einem anderen Lande, reichen alle wirtschaftlichen Argumente nicht aus und würde ihre alleinige Anwendung nur Mißverständnisse und Enttäuschungen mit sich bringen.

Die Wahrhaftigkeit vielmehr gebietet zu sagen: Alle jüdische Wirtschaftstätigkeit in Palästina resultiert aus dem nationalen Wohlstand in der Diaspora und hat zum Zweck die nationale Erneuerung vermöge der Rechts- und Wirtschaftseinheit auf dem Boden der Heimstätte in Erez Israel.

Die wirtschaftliche Anteilnahme der Juden am Palästina-Aufbau ist weit schneller und stärker, als es der rein wirtschaftliche Anreiz vermöchte, dadurch zu erzielen, daß man darlegt, wie eng unsere kulturellen Interessen mit dem Werden des Nationalheims verbunden sind. Es läßt sich sehr wohl denken, daß die Werbung für ein Finanzinstitut mit Ausführungen etwa über die Hebräische Universität und die Jüdische Nationalbibliothek zu Jerusalem eingeleitet wird.

Wir möchten aber an dieser Stelle gar nicht etwa Ratschläge für Propaganda geben, sondern nur an den wichtigen Zusammenhang erinnern, der in Debatte und Praxis der ökonomischen Maßnahmen oft ein wenig zurücktritt und daher von Zeit zu Zeit immer wieder kräftig zu unterstreichen ist: Nicht um der Wirtschaft, sondern um des jüdischen Volkes und des Judentums willen bauen wir ein jüdisches Palästina auf.

In diesem jüdisch-kulturellen Gesamtziel finden sich alle die zusammen, die in wirtschaftlichen, sozialen, politischen Anschauungen divergieren. Mag der eine besonders der hebräischen Literatur und Sprache, der andere der jüdischen Altertumswissenschaft, dieser der Taludforschung, jener der jüdischen Kunstgeschichte zugetan sein — ein jeder Jude hat irgendeine solche kulturelle Herzenseigung —, in Palästina, auf dem Boden der Heimstätte, leimen alle diese Disziplinen in Verbindung mit dem lebendigen, kulturellen Schaffen des Volkes selbst in kräftiger Entfaltung auf, die in der Diaspora scholastisch verkümmern und vertrocknen.

Die Einheit des Zieles schließt die Vielseitigkeit der Methoden nicht aus. Die thora-treue Richtung mag anders verfahren als die moderne, voraussetzungslose, kritische Forschung. Das ist durchaus nicht schlimm. Die Hauptsache ist, daß ein jeder kulturelle Wille zur Betätigung gelange, daß auch in Palästina der Rechtsfah gilt: Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei.

Palästina als Heimstätte des jüdischen Geistes wiederherzustellen, als Basis neuer weltkultureller Leistung des jüdischen Volkes und als Gewähr der freien nationalen Entwicklung, ist Sinn und Antrieb jeglicher wirtschaftlicher Bemühung. Wir wollen die Palästina-Wirtschaft als Vorstufe der neuen Kulturentwicklung. Der Fortbestand der jüdischen Kultur in allen ihren Zweigen, die uns die volkstümliche Intelligenz der Diaspora nicht gewährt und auch nicht gewähren kann, wird das Werk der jungen ursprünglichen Kräfte sein, die aus dem durch unsere wirtschaftlichen Maßnahmen geschaffenen jüdischen Bauern-, Arbeiter- und Handwerkerstand in Palästina mit Sicherheit aufsteigen werden.

Vom Keren Hajessod.

Der Keren Hajessod nach dem Kongress. Unmittelbar nach dem Kongress hat das Hauptbüro des K. H. seine Tätigkeit in London wieder aufgenommen und ist mit allen K. H.-Komitees in Verbindung getreten, um eine energische Fortführung der durch den Kongress unterbrochenen Aktionen zu sichern.

In einigen Ländern wurden die von Delegierten des Direktoriums geführten Aktionen auch während der Kongresszeit weitergeführt, so von Dr. Ben Zion in Mesopotamien und Herrn L. Jaffe in Südamerika (Chile und Brasilien).

In den Vereinigten Staaten ist die neue K. H.-Aktion in Verbindung mit dem Besuch von Sir Alfred Mond aufgenommen worden. Nach Rumänien hat das Direktorium auf Einladung der rumänischen Föderation Herrn Dr. Leon Wilensky entsandt. In Vessarabien führt die Aktion Dr. Joseph Sapir weiter.

Nach Jugoslawien wurde Dr. Adolf Friedemann delegiert, der auf Grund eines Abkommens zwischen Direktorium und holländischem K. H. für gewisse Aktionen außerhalb Hollands zur Verfügung steht.

Dr. Hans Rohn hat die vor dem Kongress eingeleitete Kampagne in der Schweiz wieder aufgenommen und wird hierauf im Elsaß weiterarbeiten, wo auch Dr. Corcos erwartet wird.

Die Aktionen in der Tschechoslowakei, in Deutschland, Litauen und Oesterreich werden von den lokalen Komitees und den ständigen Beamten im Lande weitergeführt.

Der Boden Israels wird ausgelöst durch den Nationalfonds.

Dr. Victor Jacobson wird im Auftrag des Hauptbüros eine Reise nach dem Balkan und dem Nahen Orient unternehmen.

Delegationen nach Kanada und Südafrika und die Wiederaufnahme der Aktionen in anderen Ländern bilden den Gegenstand von Verhandlungen.

In Palästina wurde ein dem Baad Peumi unterstehendes R. S.-Zentral-Komitee gebildet, dem u. a. Dr. Salkind, Dr. Bergmann, Rabbi Ostroffsky und Kalwaristky angehören. Während der Sukkoth-Feiertage fand eine Kampagne in Jerusalem statt. Die Allgemeine Arbeiterorganisation beabsichtigt, in einer Resolution ihre Mitglieder aufzufordern, für den Keren Hajessod einen Arbeitstag zu opfern.

Die Arbeit für den Keren Hajessod in Leipzig hat in den letzten Wochen namentlich unter dem starken Eindruck des Vortrages von Dr. Schemarja Lewin sehr ansehnliche Fortschritte gemacht. Die Tätigkeit der beiden gegenwärtig in Leipzig weilenden Delegierten des Berliner Keren-Hajessod-Büros, der Herren Feiwel und Kronberg, erweist sich als recht erfolgreich. Immer weitere Kreise der Leipziger Judenheit sehen ein, was in der heutigen ungewissen Zeit der Aufbau einer völkerrechtlich anerkannten nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina bedeutet. Der Keren Hajessod muß sein, er ist eine Lebensnotwendigkeit, er steht über allen Richtungen und Parteien.

Die Notlage der jüdischen Kolonien in der Ukraine.

Dem Berliner Büro der jüdischen Welt-Hilfskonferenz wird aus Rußland gemeldet:

Die Not unter der Bevölkerung der jüdischen Kolonien (Wesjolaja, Krasnosjolka, Prijatnaja, Moskoshnaja, Bogodarowka u. a.) im Bezirk Alexandrowka, Gouvernement Jekaterinow, die insbesondere von den Machnoschen Banden gelitten haben, spottet jeder Beschreibung. Es genügt, hervorzuheben, daß zwei Kolonien — Trudolubowka und Metshajewka — von dem Erdboden verschwunden sind; die Kolonisten sind größtenteils ermordet; die Zurückgebliebenen flüchteten, die Heimstätte verlassend. Auch andere Kolonien haben schwer

gelitten. Die Gebäude sind zerstört und können wegen Mangel an Mitteln nicht mehr hergestellt werden. Das lebende sowohl wie auch das tote Inventar ist sehr gering und in weit ungenügender Anzahl vorhanden. Es fehlt vollständig an medizinischer Hilfe. Es ist nur ein Arzt in der Kolonie Nowo-Slatopol, für den Umkreis von 30 bis 35 Kilometer im Halbmesser, vorhanden. Keine

Yellin, der bekannte Führer des neuen Jischuw in Erez Israel, sagte auf dem 12. Kongreß: „Alle haben unser RECHT anerkannt, wir müssen dagegen unsere PFLICHT erfüllen“. Diese Pflicht erfüllt gegenüber dem jüdischen Volk und dem Judentum, wer, sei es auch unter Opfern, den MAASSER entrichtet für den
KEREN - HAJESSOD.

Auskunft über den Keren Hajessod im Zionistischen Sekretariat, Leipzig, Keilstr. 4, Tel. 10211

Medikamente. An Kleidung und Schuhwerk mangelt es außerordentlich. Die Lage wird besonders mit Beginn des Herbstes und des Winters bedrohlich werden.

Die Jüdische Welt-Hilfskonferenz hat die nötigen Schritte zur Verringerung der dringenden Not unternommen.

Leipziger Umschau

Infolge der rapid fortschreitenden Geldentwertung sind vorläufig, bis zur Neueinführung eines wertbeständigen Zahlungsmittels, die Sammelbüchsen des Jüdischen Nationalfonds leider für ihren Zweck unbrauchbar geworden. Es wird daher dringend gebeten, bis auf weiteres kein Geld mehr in die Büchsen einzulegen, sondern die Spenden entweder auf das Postcheck-Konto Leipzig Nr. 53341 „Jüdischer Nationalfonds, Sekretariat für Leipzig“ einzuzahlen oder sie direkt an das R.-S.-Sekretariat Leipzig, Keilstraße 4, abzuführen. Wenn irgend noch Geld

in einer R.-S.-Büchse liegt, benachrichtige man sofort durch Telephon 10 211 das Sekretariat, damit die Leerung unverzüglich erfolgt und weitere Entwertung vermieden wird.

Anfang 1924 findet von Leipzig aus eine Studien- und Gesellschaftsreise nach Palästina statt. Den Teilnehmern bietet sich bequemste Möglichkeit zur persönlichen Information über die Fortschritte des jüdischen Palästina-Aufbaues, sowie zur Prüfung, inwieweit man sich selbst an wirtschaftlichen Unternehmungen in Palästina beteiligen kann. Eine Reihe von Persönlichkeiten des praktischen Wirtschaftslebens haben bereits ihre Teilnahme an der Reise angemeldet. Alles Nähere erfahren Interessenten auf Wunsch durch das Zionistische Sekretariat Leipzig, Keilstraße 4, Tel. 10211, Abteilung „Palästina-Studien- und Gesellschaftsreise 1924, Gruppe Leipzig“.

Die Simchas-Thora-Feier des Zionistischen Jugendvereins am Mittwoch der vorigen Woche nahm unter lebhafter Beteiligung einen harmonischen Verlauf. Den Damen und Herren, die durch Vorträge den Abend verschönerten, gilt herzlichster Dank. Wie wir hören, sollen derartige Unterhaltungsabende des Zionistischen Jugendvereins den ganzen Winter hindurch regelmäßig stattfinden. — Wir weisen nochmals auf den bereits angekündigten Ausflug nach Naunhof am kommenden Sonntag, den 14. Oktober, hin.

Chemnitzer Umschau.

Die Zionistische Ortsgruppe Chemnitz hielt am 4. Oktober ihre Generalversammlung ab. Die Neuwahl ergab folgende Zusammensetzung des Vorstandes: 1. Vorsitzender Dr. Eluszewer (Schopauer Straße 93), 2. Vorsitzender Dr. Siegel, Weißiger Frau Dr. Geis, Dr. Wulfsjohn, Falkenbaum und S. Grünberg. — Am Donnerstag, 18. Oktober, abends 8 Uhr, findet in der Jüdischen Pieschalle (Brückerstraße) eine Zusammenkunft der Ortsgruppe (Gäste willkommen!) statt, auf der Dr. Eluszewer über die Berliner Zentralkomitee-Sitzung der Zionistischen Vereinigung für Deutschland berichtet wird.

Die Geschichte eines Austritts.

Ein Beitrag zur Tragödie der ungarischen Juden.

Im Budapester „Eggenlöseg“ finden wir folgende wahrheitsgetreue Geschichte:

Der Sohn eines angesehenen reichen Mannes, der im jüdischen konfessionellen Leben eine große Rolle spielt, hat die Reifeprüfung am öffentlichen Gymnasium abgelegt. Er ist ein begabter Junge, aber körperlich sehr schwächlich. Nach der Matura ergab sich für die Familie die größte Judenfrage dieser Zeit: die Universität. Soviel stand fest, daß der engbrüstige junge Mensch nicht gut ins Ausland geschickt und sich selbst überlassen werden konnte. Dagegen wehrten sich die Mutter und die Ärzte. Es blieb daher nur eine Möglichkeit: irgendwie in eine heimische Universität zu gelangen.

Der Vater hielt Umschau. Er hatte wohl keinerlei Bekanntschaften unter den Faktoren der Universität. Aber obgleich er von der Unnahbarkeit und der Strenge der Herren von der Universität überzeugt war, entschloß er sich doch mit Hilfe irgend jemandes bei den Universitäten anzuklopfen. Zu diesem Zwecke suchte er einen Bekannten, einen aktiven Politiker auf, der seinerzeit in der Nationalversammlung eine bedeutende Rolle spielte und durch seine antisemitischen Zwischenrufe sogar große Erfolge erzielte. Diesen inzwischen bereits belehrten Antisemiten, der seinerzeit an der Durchsetzung über das Gesetz vom Numerus clausus einen großen Anteil hatte, bat er nun um Hilfe, etwas für seinen Sohn zu tun.

Nach einigen Tagen erschien wieder der Politiker — nennen wir ihn Dr. Einfluß — bei der Familie und berichtete:

„An der Universität, bei welcher ich heute anklopfe, ist keinerlei Hoffnung vorhanden. Dort wird der Numerus clausus streng gehandhabt, da nützt auch keinerlei Protektion. Selbst solche Juden, die der Minister selbst empfiehlt, werden nicht aufgenommen. Nicht mehr als fünf bis sechs Prozent, denen der liebe Gott diese besondere Gnade gewährt, erhalten Zutritt. Und da überdies Ihr Sohn nicht mit lauter Vorzüglichkeit maturiert hat und auch zwei „Gut“ im Zeugnis hat, kommt er nicht in Betracht.“

Die Mutter begann zu weinen, das Gesicht des Vaters verdüsterte sich, der Sohn blickte traurig vor sich hin. Dr. Einfluß brach nach einigen Augenblicken die unheimliche Stille und sagte:

„Halt, gerade hörten wir in der Nationalversammlung, daß es auch andere Universitäten gibt, wo man nachsichtiger ist und das Gesetz nicht so streng hält. Ich will noch einen Versuch machen!“

Zwei Tage später erschien Dr. Einfluß bei der tief gebeugten Familie. Sein Gesicht strahlte vor Freude.

„Es wird gehen“, rief er aus, „die Sache ist zu machen. Ich bin auf Menschen mit goldenen Herzen gestoßen.“

Die Familie jubelte und Dr. Einfluß setzte fort: „Vorerst ist nur noch eine kleine Formalität zu erledigen. Der Junge muß sich taufen lassen. Die Universität nämlich, bei welcher ich intervenierte, faßt die Sache so auf, daß als Jude nur derjenige zu betrachten sei, der jüdischer Konfession ist. Wer in einer anderen Religion lebt, ist kein Jude mehr, für ihn hört der Numerus clausus auf.“

Lächelnd fügte er hinzu: „Das ist, meine lieben Freunde, ein sehr großer Fortschritt, denn an der anderen Universität, an der ich vorschlug, stellte man sich auf den Standpunkt, daß Ihr Sohn, selbst wenn er zum Christentum übertreten würde, doch Jude bliebe, denn der Numerus clausus bezieht sich nicht auf die Konfession, sondern auf die Rassen und trifft die getauften Juden genau so wie die ungetauften Juden. An der Universität jedoch, von der ich spreche, herrscht eine viel liberalere Auffassung. Dort gilt der Jude in dem Augenblick seines vollzogenen Uebertrittes nicht mehr als Jude und kann ohne weiteres aufgenommen werden.“

Dr. Einfluß konnte mit seinen Ausführungen nicht zu Ende kommen, denn die Mutter rief händeringend: „Mein Sohn, der Enkel des berühmten Rabbi!“ Und aus der Brust des Vaters entrang sich mit Bitterkeit ein Schrei: „Fünfzehn Jahre lang war ich Kultuspräsident...“

Woh der Junge sagte leise vor sich hin: „Ich möchte so gerne studieren.“

Drei Tage später erschien der Sohn, der traurige Held dieser Geschichte, im Rabbinat einer großen Provinzstadt. Er meldete seinen Austritt an. In Budapest, wo man ihn und seine Eltern in den weitesten Kreisen kennt, wagte er den Schritt nicht zu tun. Deshalb fuhr er in die Provinz und meldete sich bei jenem Rabbiner, der zur Zeit, als er noch Rabbinatskandidat in Budapest war, sein Hauslehrer gewesen ist. Ihm enthüllte er sein ganzes Herz, er-

zählte seinen Kummer, und gestand, daß er diesen furchtbaren Schritt ohne Wissen und ohne Willen und Einverständnis seiner Eltern unternahme.

Der Rabbiner machte den jungen Menschen darauf aufmerksam, daß er im Sinne des ungarischen Gesetzes erst im Alter von 18 Jahren seine Religion wechseln könne. Bis zu diesem Alter fehle ihm jedes Selbstverfügungsrecht.

Der junge Mensch sah den Rabbiner mit traurigen Augen an und antwortete: „Gut. In einer Woche werde ich 18 Jahre alt. Ich werde mich am 26. Juli taufen lassen. Ich kann nicht anders, es muß sein.“

Dann packte er seine Dokumente zusammen und entfernte sich.

Der Rabbiner betrachtete mitteilend den jungen Mann und fuhr sofort nach Budapest, machte dem genannten Blatte Mitteilung von dem Vorfalle und schloß daran die Bitte, hiervon die Eltern in Kenntnis zu setzen und die Sache eventuell auch zu veröffentlichen.

„Eggenlöseg“ kommt diesem Wunsche nach, verschweigt die Namen der Helden dieser Tragödie und begnügt sich mit den alten Auskunftsmitgliedern, an die Regierung zu appellieren, diesen Seelenhändler nicht zuzugeben. So wie „Eggenlöseg“ Jahrzehnte hindurch das Judentum und die öffentliche Meinung mit der Phrase täuschte, daß es in Ungarn keine Judenfrage gebe, so macht er sich jetzt wieder der Irreführung schuldig, wenn er sagt, daß er nicht glauben könne, daß es in Ungarn so weit gekommen sei, mit einem Gesetz Seelenhandel zu treiben. Doch, wir glauben es schon! Dieser assimilationistische Rabbinersenkel, dieser Sohn des neologen Kultuspräsidenten, der fünfzehn Jahre lang an der Spitze der Budapester Kultusgemeinde stand, sie sind die Früchte jener Politik, die ihr Organ „Eggenlöseg“ auch heute, wo diese Politik schon so offenkundig Schiffbruch gelitten hat, noch vertritt.

Conrad & Consmüller

Tapeten- und
Linoleum-Spezialhaus
LEIPZIG
Ditttrichring 17
Telefon 20644

Feuilleton

Verantwortlich Ben-Jehuda.

Perez, der Dichter der Seele.

Es gibt zwei Typen von Dichtern. Solche, die uns objektiv die Welt hinstellen, so wie sie von außen erscheint, wie in der jiddischen Literatur z. B. bei Scholem Asch: die Natur, das Gäßchen, die Stube leben, haben Stimmung, und unter ihnen auch die Menschen, ein Stück ihrer Umgebung. Und solche, die nicht Bilder realer äußerer Erscheinung, sondern Gedanken und Gefühle darstellen. Der Dichter läßt seine Menschen vor uns reden, wünschen, denken, sich ängstigen und freuen. Wir wissen nicht, wie sie aussehen, noch weniger haben wir ein deutliches Bild der Umgebung. Und trotzdem fehlt uns nichts. Wir sitzen im Gehirn und Herzen dieser Menschen. Und da merken wir die Abwesenheit jener realistischen, richtig proportionierten Bildhaftigkeit gar nicht. Denn die Welt erscheint jetzt unter einem ganz anderen Gesichtswinkel. Sie ist jetzt das Innerliche eines Menschen. Nur das, was sich im Hirn von Natur und Gasse findet, erfahren wir. Nicht der Mensch ist ein Stück der Welt. Die Welt ist ein Stück im Menschen. Er, seine Seele ist das Unendliche; es gibt nur Seele. Dieser Typus des Dichters ist der Seelenmaler, der sogenannte Psychologe. Und so einer ist J. L. Perez. Daher ordnen sich Perez' Figuren nicht in den kleinen menschlichen Proportionen einer großen Umwelt ein, sondern wachsen oft über alles Maß hinaus, in phantastischer Silhouette, wie von einem Projektionsapparat riesengroß aus Nichts geworfen. Es entsteht eine seltsame Atmosphäre, wo die dichterischen Figuren zugleich sie selbst und Symbolismen sind. Denn immer leben sie vom Dichter, der sich, anders wie der Realist, nicht hinter ihnen versteckt (und darum aber eine bedeutende Persönlichkeit sein muß, wenn er fesseln soll). Der Seelenbildner ist zugleich Symbolbildner. Und wer Gedanken und Gefühlen nachgeht, wem Welt Idee wird, wer hinaus taucht in das eigene Schweigen der Seele, ins Unbewußte und Unbegreifliche, der gelangt notwendig zur Mystik. Es kommt manchmal bei Perez wie ein seltsamer Zwang über uns. Manchmal steht etwas ganz mystisch Wahnsinniges auf, und urheimliche Symbolik wird offenbar. Wir stehen auf der Schwelle von Traum und Wachen, von Wirklichkeit und Phantasie und wissen nicht mehr zu unterscheiden: ist das alles nur unser Gedanke oder äußere Wirklichkeit? Wo hört das Gehirn auf und wo fängt die Welt an?

Wir kommen in eisestealten Welten, die feurigrot glühen. Und wir halten dort alles für möglich und unmöglich. Und die Gedanken steigen dort auf, wie Korkstopfen auf dem Wasser tanzen?

Es gibt eine bedeutende Novelle, die Perez noch hebräisch schrieb, und die zeigt, wie weit Perez in diesem Seelenstil kam, wie viel Zeug er dazu hatte, ein jiddischer Dostojewski zu sein: die „Schreckensnacht“, die im Ghettobuch, von E. Müller übertragen, erschienen ist. Sie ist leider viel zu wenig bekannt, während halbe Feuilletons, wie „Bonze Schweig“, sehr populär wurden. Einen Nachtwandel schildert Perez in jener Novelle, oder eigentlich: Es erzählt niemand von einem Nachtwandel von außen; sondern wie er sich in den Gedanken des Nachtwandler abspielt, von innen, als eine geschlossene Folge von Associationen, erleben wir ihn. Und in diesen Gedanken, in denen sich das Hirn des Nachtwandler abmüht, das „Unglück“ (den am Vortag erfolgten Tod seines Weibes) zu erinnern, in diesen Gedanken entrollt sich ein ganzes Leben, und von diesem Leben erfahren wir ein tiefes Geheimnis, etwas, wovon der Nachtwandler selbst immer nur so halb unbewußt gedacht, was ihm hier und da nur, wie ein Blitz durch den Kopf gefahren ist. Und das ist irgendwie der Mittelpunkt, um den sich in Wirklichkeit das ganze Leben des Herrn Finkelmann gebreht hat: Er hat zwei Seelen. Dieses Motiv von den zwei Seelen bringt Perez auch in seinem lyrischen Drama „Die goldene Kette“, dort in Verbindung mit einem anderen, von Perez öfter behandelten Motiv, das der Kette der vier Geschlechter; das jüngste Glied der goldenen Kette ist in seiner Seele gespalten: hat bald die Seele des mächtig gläubigen Urgroßvaters, bald die schwankende des Vaters. Hier, in der „Schreckensnacht“, fühlt Finkelmann eine Seele der Liebe und Barmherzigkeit, der weichen Phantasie, des Märchens in sich, und das ist die Seele seiner Mutter. Aber andererseits fühlt er die Seele des Vaters in sich, die Seele des Schamers, des „Raub-

fisches“. Und großartig symbolisiert ist dieser Geist, der ihn überkommt: „Sein Inneres ist dunkel, der Hölle gleich, die Kaufleute sind wie graufige Gespensster, sie raufen miteinander mit Fäusten, mit List, mit Betrug, mit Blendwerk — das gilt ein Wettringen auf Leben und Tod.“ Die Seele der Mutter aber, die ihn auch überkommt, drückt sich in dem so zarten und innigen Verhältnis des „Raubfisches“ zu seinem Weibe aus. Die Frau vertritt die Stelle der Mutter, in den Gedanken des Nachtwandler sind beide irgendwie unlöslich verknüpft und schieben sich durcheinander — eine wundervoll beobachtete psychologische Wahrheit. Wie die Mutter ist die Frau ein Engel, ein Märchen und: wehlt hin unter dem Gifthauch des Schamergeistes. Und der Nachtwandler hält unwillkürlich eine große Abrechnung mit sich und seinem Leben. Er fühlt sich irgendwie schuldig an ihrem Welken — und wollte ihr doch sein ganzes Leben geben. Aber während er mit heifer Angst an sie denkt, im selben Moment kann ihm auch einfallen nachzurechnen, wie viel er durch seine Nachgiebigkeit gegenüber den barmherzigen Wünschen der unendlich geliebten und unendlich verehrten Frau an Geld verloren hat! Das ist so einer der genialen Flüge in dieser Novelle. Und wie phantastisch, mystisch und gewaltig ist das Bild gegen Schluß mit dem unaufhörlich anwachsenden Haufen von Geldscheinen, aus denen Blut rinnt und das Vordsgesicht des Asafel grinst. Welches gewaltige Symbol auf das Geldraffen! Dieses ganze Motiv des Gespaltenseins in zwei Seelen, des Schwankens zwischen dem Geiste des Schamers und dem Geiste erbarmendster Liebe ist gewiß das Motiv des jiddischen Lebens, das furchtbare, ungeheuerliche und seltsame, aber auch wunderbare Problem Hasavers. Wie erschüttert der Ausschrei des jiddischen Nachtwandler, der zwei fremde Seelen in seiner Brust findet: „Und wo ist meine eigene Seele? Habe ich selbst denn keine Seele?“ Was ist die ganze westjiddische Dichtung anderes, als der Versuch, diesen jiddischen Zwiespalt und das Suchen nach der eigenen Seele darzustellen? Und doch ist diese ganze westjiddische Dichtung abstrakt und blutleer und gewollt neben der naiven Unmittelbarkeit dieses erschütternden Symboles von Perez.

Viel später als diese „Schreckensnacht“, in der Perez das zentrale Problem der jiddischen Seele gepackt hat, ist ein anderes Seelengemälde von ihm, in dem er den eingangs gekennzeichneten Stil seiner psychologisch-symbolischen Dichtung zu einer lieblichen Reise gebracht hat, eine kleine dramatische Szene, die überleitet zu seinen symbolischen Altersdramen: „Nach dem Begräbnis“, in Uebersetzung von A. Suhl in Nr. 28 vom 4. Aug. 1922 dieser Zeitung erschienen. Jene in der „Schreckensnacht“ nur im Hintergrund auftauchende Figur der engelhaften jiddischen Frau und Mutter wird hier die Trägerin der Handlung. Wieder ist es ein Schlafwandel, den Perez darstellt, wieder nach dem Begräbnis des Gatten, aber es ist die Witwe hier, in deren Hirn gleichsam wir sitzen. Etwas Erbarmungsvolleres hat der mitgeföhlsreiche Perez nicht geschrieben. Man muß sich aus der großen Kürze der dramatischen Form, aus ihrer reinen Gegenwart die ganze vorhergehende Vergangenheit rekonstruieren. Man muß fühlen, z. B. was das für eine Ehe war. Zwei junge Menschen, wie Tauben, ohne Kinder, einsam, innig und ängstlich aneinandergeschmiegt. Die Nachtwandlerin spielt aus ihre Brautzeit vor, so lieblich und keusch, ihren Sabbat in harmlosem Liebespiel und Zärtlichkeit. Diese Frau ist eine von jenen kindlichen und tief anhänglichen Seelen, die sich, wenn einmal der Mann nicht zu Hause ist, in einem finsternen Wald verlassen fühlen auf ewig. Und diese Frau soll fassen, daß ihr Mann tot ist! Ihr armes, von vielen Nachtwachen am Krankenlager des Mannes schwer übermüdetes, gemartertes Hirn kann diesen messerscharfen, furchtbaren Gedanken nicht an sich herankommen. Eine barmherzige Unmachtung verbirgt sie vor ihren eigenen Gedanken. Aber ihr Gedanke steht auf in ihr und treibt sie, und sie sucht ihren Mann der zugleich ihr Kind war, ihren schwachen, kränklichen Mann, sucht ihn — nach dem Begräbnis, das sie nicht verstanden hat, — kann man es denn verstehen? — sucht, und wenn endlich das Bewußtsein der Wahrheit in ihr aufblitzt, stürzt sie zusammen; wie kann sie noch weiterleben, wenn er nicht lebt, mit ihm ist ihr die ganze Welt vergangen. Und Perez erhebt sich zu einem Schluß von großer Symbolik. Das Leid sammelt in Bildern höchster Poesie. Die Witwe sieht

die Welt vergehen. Das Gäßchen schläft ein, die Vöglein, der Bach und über dem Glanz schwebt der weiße Schwan, der Tod . . .

Welche Vision der Seelen-Tragödie einer kindlich-todestreuenden jiddischen Frau läßt hier Perez auf einigen Seiten vor uns erstehen!

Aber noch knapper, in ein paar Zeilen, spricht der alte Perez in seinem letzten Werk „Die Nacht auf dem alten Markt“, die Seele einer jiddischen Frau aus, die Tragik der unverstandenen Welkenden, in sich selbst Ersticken. Er hat darin seinen Stil des symbolischen Seelendichters zur höchsten Reife gebracht. Ich meine den Monolog der Alten Jungfer, den ich hier in der Uebersetzung Hugo Zuckermanns folgen lasse, als ein sublimes Beispiel der faustischen Seelensymbolik Perez':

Alte Jungfer.

Lärche Neu,
Weichliches Selbstentinnen!
Aber tief innen
Blüht man den Schrei des Lebens.
Vergebens
Hab' ich meine Wünsche eingewiegt,
Hab' geharrt
Aufs ruhige Glück wunschloser Gegenwart,
Die keinem Hochziel entgegenfliegt.
Ich bin genarrt.
Das Leben ist taub,
Verblüht und verblaßt.
Ich bin wie Laub
Am dürren Ast.
Mir ist, als sollt' mich das Dunkel verschlingen,
Kann nicht mehr lachen,
Nicht mehr singen,
Kann nicht mehr spielen,
Kann meines Herzens Schlag nicht fühlen.
Kann keinem tief in die Augen schau'n,
Keinem mich anvertrau'n.
Nun wehlt mein Mund, der nie geküßte,
Hab' ich darum meine Lüfte
Aus meinem Herzen gejätet?
Ich hab' das Glück verspätet.
(Verzweifelt:)
Herr, lehr' mich die Sünde.
Sie reinige mich,
Und dann, du blinde
Menge, steinige mich!

Ben Jehuda.

Der Geizhals.

Nie hat er sich etwas vergönnet,
So lang er gelebt auf der Welt,
Gehasset so sich wie den Nächsten,
Geliebet nur einzig sein Geld.

Hat niemals ein Kind je genannt sein,
Auch nie eine Frau wohl besessen,
Ging immer in Lumpen zerrissen,
Hat niemals zur Sättte gegessen.

Bewohnt eine elende Hütte,
Ins Badhintergäßchen verdrückt,
Und hat dort gezählt die Dukaten,
Und zehnmal im Tag sie begüßt.

Und war dann der Geizhals gestorben,
Wollt' keiner es glauben, er könnt'
Zurück gelassen nur haben,
Sein Bett und die leeren vier Wänd'.

Doch wußte kein Mensch, wo der Alte
Die Schätze verborgen wohl hab'
Und in fremden Leichengewändern
Man mußte ihn bringen zu Grab.

Und ob ist seit damals die Hütte,
Es wohnt keine Seele dahier . . .
Doch schlägt die Uhr Mitternachts zwölfe,
Dann öffnet sich plötzlich die Tür.

Im Totenhemd eintritt der Geizhals
Und sucht mit der knöchernen Hand,
Er tappt und er kratzt und er schürft
Und öffnet ein Laß in der Wand.

Dann funkeln die glühnen Dukaten
Herfür wohl mit gelblichem Schein —
Er zählt und zählt sie im Dunkeln
Und legt sie dann wieder hinein . . .

(Nach Jehosaf von A. Suhl.)

Windmühlenstr. 31

ASTORIA

Fernruf 18195-96

Spielplan vom 12.—18. Oktober — Erstaufführung

Henny Porten

Paul Otto — Ressel Orla — im Drama 5 Akte

Inge Larsen

HENNY PORTEN spielt das Fischermädchen Inge Larsen, eine Rolle, wie man die beliebte Filmdarstellerin von ihren Großfilmen her kennt. Um nur einige zu nennen: Monica Vogelsang, Rose Berndt, Anna Boleyn.
RESSEL ORLA im Film die Weltkugel, verführerisch anschniegender, um zu ihrem Ziel zu gelangen - raffiniert. PAUL OTTO der Baron Kern

Chaplin als Urmensch

Groteske - 2 Akte - mit Charlie Chaplin

Wochentags Einlaß 4, Anfang 4,30 Uhr.

Kanäle und Schleusen

Industrie-Aufnahmen

Sonntags Einlaß 3, Anfang 3³⁰ Uhr

VERMISCHTE ANZEIGEN

Hauslehrerin

(Rusik, Latein, Deutsch)
in besserer jüdischer Familie nach der
Butowina gesucht.
Zuschriften unter „S. M. B“ a. d.
Expedition dieses Blattes.

Jüdischer junger Mann, 28
Jahre, arbeitsfreudig, sucht
Posten auf Lager
oder im Verkauf.
Offert. unter „Arbeitsam“
an die Exped. dies. Blatt.

Sport-Westen

Jaketts, Jumpers

zu sehr billigen Preisen bei

B. Günther

Markt 3 Durchgang

Automobilbereifung

Motorradbereifung, sämtl. Zubehörteile
jede nur denkbare Pneumatikreparatur
durch

Georg Schwanz Pneumatikhaus und
Vulkanisieranstalt

LEIPZIG, Südstrasse 2 c

Fernruf 31719, 31258.

Blumengeschäft Felix Richter

1. Geschäft: Zentraltheater

2. „ „ „ Frankfurterstr. 10

Fernsprecher 24866

Moderne Blumenschmuckarbeiten

Lasst Blumen sprechen!

Betty Lewinsohn

Kuba Brecher

Verlobte

Oktober 1923

Memel

Leipzig

Habe meine Praxis verlegt nach **Gohlis, Berggartenstrasse 1,11**

Dr. med. A. Stein

Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

(früher Oberarzt an der gynäk. Abteilg. d. isr. Krankenhauses in Breslau,
Geh. R. Rosenskin)

Wd. 11^{1/2}, -1, 3-5

Alle Kassen.

Telefon 51374

Hoffmann & Roth, G.m.b.H.

Modernste Vulkanisieranstalt

Löhrstrasse 9, Ruf 11108.

Erstklassige Reparaturen von Autoreifen und Schläuchen,
Protektieren von abgefahrenen Reifen.

Auto-, Lastwagen- und Fahrradbereifungen.
Betriebsstoff, Oel, la Qualitäten stets ab Lager preiswert.

Eine wirklich billige Bezugsquelle bietet Ihnen für

Korbessel in Weide und Peddig

in allen Formen, sowie **Hand- und Wäschekörbe**

Nähständer, Kinderkörbe

Armin Börno, Petersstraße 20.

Speziell auch konkurrenzlos billige **Prima Emaille-Eimer.**

Leipziger Textil-Zentrale

Günstige Quelle für Wiederverkäufer und Händler

Herren- u. Damen-STOFFE in grosser

Auswahl.

Kanarek & Mansbach, Promenadenstrasse
Ecke Elsterstrasse.

Naturkrause

Nestle

Dauerwellen

zu haben bei Damenfriseur

Gottschling, Kupfergasse 1-3
Ecke Neumarkt

Telefon 14346.

H. POHL

LEIPZIG

Sophienstr. 36 Telefon 11516

Stets Einkauf von

Wollen

gewaschen sowie ungewaschen

Beste Absatzquelle

für Händler.

Robert Melle

Kohlen, Koks, Briquets,

Anthrazit

Tröndlinring 1

Sammelnummer 70981

Hans Eitner A.-G. Internationale Spedition Rauchwaren - Transporte

Eisenbahnstr. 1

Wuhl & Co.

== Tuche engros ==

Katharinenstraße 6

Fernsprecher 23119.

Herren- und Damen- Stoffe aller Art

in größerer Auswahl bietet zu sehr niedrigen
Tagespreisen

Gross & Wand

Tel. 24834 Eisenbahnstr. 1 Tel. 24834

Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise

Eisenbahnstr. 1

Gesundheit und Lebenskraft

durch den galvanischen Schwachstrom nach dem Wohlmut-Heilverfahren.

Ph. Ausk. kostenl. u. unverbindl. durch **G. Wohlmut & Co., A.-G.**, Zweigniederlassung Leipzig, Pfaffendorfer Str. 20, Tel. 26616

Gefitra

Akt.-Ges. für internationale Transporte
Blücherplatz 1.
Sammelnummer 70386

Rauchwaren-
Transporte

Moderne
Beleuchtungskörper
Elektrische Anlagen
Heiz- u. Kochapparate.



Otto Henze
Leipzig Neumarkt Nr. 9-19
Städt. Kaufhaus + Laden 33.
Telefon Nr. 3765.

KAUFEN SIE
DELIKATESSEN



WILLM. & KROWA
LEIPZIG
HAIN/TR. 10-18 UND HÄLLI/CH. TOR 2025-2026

Passbilder Foto-Atelier
Hauptbahnhof Osts.

Handeldrucksachen
in der einfachsten bis zur
vornehmsten Ausführung!

Briefbogen, Quart
mit einfachem Text, 8,40 Gold-Mk.

Postscheck-, Post- und
Bahnsformulare

Zahlkarten Gold-M 2,70
Paketkarten Gold-M 3,55
Nachnahmepaketkarten . Gold-M 7,34
Gum. Aufklebeadressen Gold-M 3,35
Frachtbriefe Gold-M 13,20
per 100 bei Abnahme von 5000 Stck.

Portofrei.

„ALMÜ“, Herm. Albert Müller
Buchdruckerei u. Papiergroßhdlg.
LEIPZIG, Dresdner Straße 2 a
Fernsprecher Nr. 22110 und 22013
Vertreter überall gesucht!

Max Klapisch, Leipzig, Blücherstr. 18
Tel. 27443
empfiehlt

Streifen-
Pilot-
Militärtuch- u.
Sport-

Hosen

Gute Verarbeitung. Prompte Lieferung.

Juche und Buckskin
empfiehlt zu äußerst günstigen Preisen

Juchhandlung J. Grün
Nordstr. Tel. 29055 Ecke Packhofstr. 1

Aluminiumhaus Willy Göpfert
Markt 9 Telefon 28534
Haus- und Küchengeräte
Reiseartikel und Spielwaren
In grosser Auswahl

Otto Kattner, Reichsstrasse 24
Vorteilhafteste Bezugsquelle für

Handschuhe Herren-Wäsche Trikotagen
Krawatten Hosenträger Herren-Socken
Schirme — Schlafanzüge — Stöcke

Jüdische Werke und ganze Bibliotheken
kauft stets
M. W. Kaufmann, Leipzig, Brühl 8.



Teppich Drews
KÖNIGSPLATZ LEIPZIG KÖNIGSPLATZ

Eugen Kelhetter
Inh.: Carl Koch
Telefon 25113 LEIPZIG Petersstraße 20

Erstklassiges Geschäft feiner
Herren-Mode-Artikel.
Stets das Neueste in Krawatten.
Spezialität: Oberhemden nach Mass.

Kohlengroßhandlung
Richard Focke
Friedrich Liststr. 32-34 Telefon 14578 u. 14579

Braunkohlen Holz Koks Torf

Nacke & Co.
Leipzig, Gesberstr. 53, Tel. 10432
Wir kaufen laufend zu besten Preisen Schafwolle

Fernsprecher Sammelnummer 72486

Spediteure

Telegramm-Adresse; Fenthols

Fenthol & Sandtmann, Leipzig

Filiale Hamburg, Bohnenstrasse 4

Vertreter von:

Gerhard & Hey Ltd., London E. C. 4. Draeger Shipping Co., Inc., New-York

Specialität: Fell- und Rauchwaren-Transporte nach und von allen Hauptplätzen der Welt.

Gegründet 1827

Krystall-Palast

Varieté Cabaret
täglich 7.30 Uhr Weinklaufe 8 Uhr

Telefon 20355

Das Programm
der Sensationen.

Mittwoch, Sonnabend und Sonntag
nachm. von 4-1/2 Uhr
der vornehme Gesellschaftssee.

Königspavillon Promenadenstrasse 8

Das Haus der guten Gesellschaft.

Stets gute Filme! Dezente Musik.
Der Treffpunkt des jüdischen Publikums.
Im gegenwärtigen Spielplan:

My Boy

Die Erlebnisse eines lieben kleinen Jungen in 5 Teilen
In der Hauptrolle: **Jeagie Coogan**
der berühmte kleine Filmdarsteller
Zum ersten Mal in Deutschland.

Einlaß 4 Uhr.

Letzte Vorstellung 8.30

Variété

Drei Linden

täglich
der grosse
Schlagerspielplan

Naheres
Tageszeitungen

Direktion:
Dir. FERRY ROSEN

Luna-Park am Auensee

LEIPZIG-WA.
FERNR. 50881, 51906

Jeden Sonnabend und Sonntag im grossen Festsaal: Die beliebten BALL-FESTE.

'Atlantic'

Wein- u. Likörstuben
16 Kolonnadenstr. 16
Dezente Musik.

NACHTFALTER

Allabendlich 7.30 Uhr
Auftreten erstkl. Künstler

MARABU

Große Fleischergasse 8
(direkt am Brühl)
Inh.: Hans Schuch der bek. Komik.
Täglich Orig. Wiener
Schrammel-Trio
Humor Gesang Stimmung

Engelmanns Künstlerspiele

Brühl 42 Brühl 42
Allabendlich das große Programm

Trocadero - Cabaret E D E N

Mittwoch, Sonnabend, Sonntag 5 Uhr-See
Abends 8 Uhr: Das große Programm.
Kurprinzstrasse 2.



Kurze Straße 3, Tel. 19146

W. Stieglitz

Piano-Magazin
Berlin Leipzig Odessa
Mädler-Passage, Tel. 21919, Laden 21
Mässige Preise Vertr. best. Marken

Gegr. 1771

BRUNNENHAASE

Natürliche Heil- u. Tafelwässer,
Bäder, Badesalze

Fernspr. 10117

LEIPZIG
Moritzstraße 10

Fernspr. 10117

Dauerwellen

duftig und halbar
Ideal-Naturscheitel
der vollendete Haarerfolg
echte Henna-Färbungen
Friseur Schubert
Otto-Schill-Str. 2 (Blumensäle)
Telefon 12164.

Büromöbel Geldschränke

Ruf 12346
Edmund Stephan,
Gottschedstr. 25 (Laden).
Spezialwerkstatt zur Aufarbeitung
von Schreib- u. Rechenmaschinen.

Bestecke Silber Alpackasilber



Alfred Herschel
Goldwaren Markt 9 Silberwaren

Keine Wohnungsnot Keine Raumnot mehr

beim Gebrauche der
Original-Münchener
Patent-Verwandlungs-Möbel

Selbst bei bescheidensten
Raumverhältnissen
die Einrichtung einer behaglichen Wohnung möglich
Größte Raumersparnis - daher Mietersparnis
Zwanglose Besichtigung unserer Ausstellung erbeten.

J. Schöberl, Leipzig

Nikolai-Strasse 5-9, Specks Hof gegenüber der Nikolai-Kirche
Erstes Spezial-Geschäft am Platze

Adolf Förster Leipzig

Schützenstraße 15

Telefon 29218, 24475, 23265



Metallabfälle
Metallrückstände

Verantwortlich für den Inseratenteil: Sigmund Cohn, Leipzig-Co. Verlag: Leipziger Jüdische Zeitung G.m.b.H., Leipzig, Keilstr. 4, Telefon 10211.
Druck von W. Teicher, Leipzig, Glockenstr. 11. Telefon 14449